

stand hart arbeiten mussten und zahlreiche Entbehrungen in Kauf nehmen mussten. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den Begünstigten und den weniger Begünstigten *immer stärker angestiegen*.

Der offenkundigste Kontrast existiert aber zwischen den Menschen, die ihr Leben unter Entbehrungen fristen und jeden Tag mit ausreichender Nahrung schon als Glück empfinden müssen und denen, die 2000 Euro teure Champagnerflaschen am Strand von Nobelorten in Spanien oder der Cote d'Azur sinnlos in die Menge spritzen und nicht trinken, sondern vergeuden. Jeder kann prinzipiell mit seinem Geld machen was er will. Wenn man sich aber einmal vor Augen hält, dass hunderte von Millionen Menschen auf dieser Welt hungern oder sogar verhungern müssen, die mit ein bis zwei Euro am Tag überleben würden, dann ist das nicht tolerierbar! Wie viele Menschen könnte man mit einer Flasche des sinnlos verspritzten Champagners alle retten! Natürlich könnte man diese Rechnung für jeden Kauf von teuren Marken, seien es Uhren, Bekleidung oder ähnliches aufmachen. Diese zugegebenermaßen zugespitzte Darstellung soll nur auf unser Thema hinweisen: *Die Wirtschaft braucht moralische Regeln und Vereinbarungen*, Formeln des Anstands, die den Menschen als Person und Träger der Menschenwürde nicht vernachlässigt. *Der Mensch als das Maß aller Dinge*.

Wir Menschen sind nicht alle gleich. Das ist auch gut so. Jeder Mensch hat seine Talente und Fähigkeiten, die er oder sie in die Gemeinschaft mit einbringen kann und soll, um das Leben für alle angenehmer zu gestalten. Der eine ist eher handwerklich begabt, der andere theoretisch. Viele können organisieren und sind „Macher“, andere wiederum sind die Bedächtigeren und können gut strukturieren und steuern. Einige stellen ihre reine Körperkraft zur Verfügung und können mit schweren körperlichen Arbeiten gut um-

gehen. Andere sind filigrane Techniker, die das Leben mit ihren Erfindungen einfacher gestalten. Wieder andere sind kreativ oder sind gesellschaftlich und politisch engagiert oder sind künstlerisch aktiv. Diese Vielfalt bereichert uns nicht nur in Deutschland, sondern auch auf der ganzen Welt. Hier in Deutschland arbeiten auch viele unterschiedliche Kulturen zusammen und befruchten sich gegenseitig, auch wenn das Zusammenleben nicht immer reibungslos ist. Jeder bringt sich mit seinen Fähigkeiten ein.

Doch gibt es immer mehr Menschen, die von der Gesellschaft und den sie beherrschenden wirtschaftlichen Prozessen *abgehängt werden*. Da gibt es die, die keinen Ausbildungsplatz finden oder die Ausbildung aus Gründen, die sie nicht immer selbst zu verantworten haben, abbrechen. Andere arbeiten knapp über dem Mindestlohn und müssen eine große Familie versorgen. Wieder andere sind alleinerziehend und können nur Teilzeit arbeiten oder sind Rentner und können trotz lebenslanger Arbeit davon nicht oder nicht ausreichend leben. Die *gefühlte Ungerechtigkeit* zwischen den „99 Prozent“ ärmeren und dem einen Prozent reichen Teil der Bevölkerung nimmt subjektiv – und gemäß einzelner Statistiken auch objektiv (vgl. die zahlreichen Statistiken in Piketty 2020, 2014) – zu. Die Schere zwischen den oberen und unteren Einkommen geht immer weiter auseinander, die Vermögen ebenso. Am Beispiel des Wohneigentums in den Großstädten wird es am deutlichsten:

Die Mieten steigen kontinuierlich und überproportional, weil immer mehr Menschen in die Metropolen ziehen – der Trend in Richtung Land in Folge von Corona und möglichem Homeoffice wird dies nicht prinzipiell aufhalten können – und gleichzeitig zu wenig bezahlbare Wohnungen gebaut werden. Dabei greift die gut gemeinte „*Mietpreisbremse*“ nicht (vgl. etwa Hammadi 2017), die vorsieht, dass Mieten innerhalb eines gewissen Zeitraums nur gering-

fällig steigen dürfen. Die Einwohner der Großstädte werden sich zunehmend teilen: in Immobilienbesitzer, deren Immobilien immer mehr und schneller an Wert gewinnen und in die Mieter, die nur mehr selten Eigentum erwerben können und es nur eine Frage der Zeit zu sein scheint, bis sie sich auch die Miete nicht mehr leisten können. Welche Folgen diese Ungleichheit für die folgenden Generationen haben wird, kann man sich leicht vorstellen. Eigentum und Vermögen wird häufig vererbt, die Mieter können ihre jahrelang gemieteten Wohnungen nicht einfach an ihre Nachkommen weitergeben. Geschweige denn eine Ausbildung ermöglichen, die es ihren Kindern erlaubt, später einmal zu dem einen Prozent auf der Sonnenseite zu gehören. *Die ökonomischen Unterschiede drohen zementiert zu werden.*

Moralisch ethische Themen in der Wirtschaft betreffen aber nicht nur *Fragen der Gerechtigkeit*. Eine große Herausforderung vor allem für Deutschland stellt die wirtschaftliche und gesellschaftliche Integration der Flüchtlinge dar, die in den vergangenen Jahren nach Deutschland gekommen sind. Sie alle müssen gut ausgebildet sein, eine sinnvolle Arbeit gemäß ihren Fähigkeiten und Vorkenntnissen gefunden haben und mit ihren Familien in die Gesellschaft integriert werden. Auch hier dürfen sie nicht Arbeitnehmer zweiter Klasse werden und müssen ihren Beitrag zu einer gelungenen Volkswirtschaft leisten können. Dabei gilt es, im täglichen Arbeitsleben unterschiedliche Werte, Normen und Traditionen aus den Herkunftsländern zu berücksichtigen und mit den in Deutschland existierenden zu einem konstruktiven Ganzen zu verschmelzen ohne die einzelnen Kulturen zu eliminieren. Dies ist eine große Herausforderung an die in der Wirtschaft beschäftigten Arbeitnehmer, Mitarbeiter und Manager gleichermaßen.

Die Ökonomie existiert aber nicht nur in Deutschland. Sie ist global. Wir tauschen Waren mit allen Teilen der Welt und pflegen Geschäftsbeziehungen mit nahezu allen Ländern dieser Erde. Gleiches gilt für die Finanzströme die mit den Warenbewegungen einhergehen. Deshalb gilt, dass die Frage der Moral und der Menschenrechte nicht an den Grenzen Deutschlands haltmacht. Kinderarbeit oder moderne Formen der Sklaverei wie in einzelnen Staaten Afrikas sind nicht erlaubt und müssen geächtet werden. Arbeitsformen, die menschenunwürdig sind, sei es durch Lohndumping, Ausbeutung oder mangelnde hygienische Verhältnisse etc. müssen ebenfalls bekämpft werden. Unternehmen, die solche Praktiken einsetzen oder die mit solchen Firmen international zusammenarbeiten, müssen bestraft bzw. boykottiert werden.

Eine große Herausforderung für ethische Themen der Wirtschaft ist auch der *Umgang mit der Umwelt*. Wir alle sind verantwortlich dafür, die Natur die uns geschenkt wurde, zu erhalten und an unsere Nachfahren weiterzugeben. Unternehmen müssen die in der Volkswirtschaft als „externe Effekte“ bezeichneten Negativfolgen ihres Handelns bedenken: Welchen Beitrag leiste ich zur Bekämpfung der Klimaerwärmung? Welche Aktivitäten meines Unternehmens schädigen die Umwelt in Form von giftigem Müll, toxische Düngemittel à la Glyphosat oder CO₂-Emission? Jeder kennt die Diskussion um die Abschmelzung der Polarkappen oder die Erwärmung des Klimas um zwei bis drei Grad in den nächsten Jahren, wenn nichts dagegen unternommen wird. Das Problem zu negieren und die wissenschaftlich eindeutigen Forschungsergebnisse anzuzweifeln oder gar ins Lächerliche zu ziehen, führt dagegen nicht weiter. Jeder Verantwortliche, jede Verantwortliche in den Unternehmen aber auch in der Politik ist aufgerufen, das Thema mit aller Macht anzugehen und Gegenmaß-

nahmen zu beschließen und umzusetzen. Gleiches gilt für Techniken wie das *Fracking*, die genau zu hinterfragen sind oder die Eindämmung der Rodung von Regenwäldern und die Überfischung der Weltmeere. Alle diese Umweltthemen stellen Fixgrößen dar, die in der Ausgestaltung des ökonomischen Systems, der Unternehmensstrategie und dem individuellen Handeln der Führungskräfte eine sehr große Rolle spielen muss und in die ökonomische Kalkulation mit einfließen muss.

Ohne die Einhaltung ethischer Regeln in der Ökonomie verkommt jede wirtschaftliche Aktivität zur moralischen Beliebigkeit und einem Fiasko. Dies wäre die Bankrott-erklärung an jegliche Menschlichkeit und an die Gebote der Fairness und Ehrlichkeit. Der Gegenpol von moralisch einwandfreier Wirtschaft, die dem Gemeinwohl dient und frei nach Ludwig Ehrhard „Wohlstand für alle“ schafft, wäre nicht die unmoralische, ethisch beliebige Wirtschaft, sondern schlicht das Chaos, *das Nichts*: die Abwesenheit von Moral und Regeln des menschengerechten Zusammenlebens. Eine Wirtschaft muss zwingend eine Wirtschaft sein, die an Werte gebunden ist und Werte schafft. Das Gegenteil wäre der Abgrund in das Nichts. Ein *U-topos*, ein Nicht-Ort, der bezüglich der Moral nur „gähnende Leere“ aufweisen würde. Dieses Nichts, diese moralische Beliebigkeit gilt es zu bekämpfen mit klaren Regeln, Normen und Geboten und Verboten. Die Wirtschaft ist schließlich für den Menschen da und nicht umgekehrt, die Menschen für die Wirtschaft!

Ich möchte in diesem Buch aufzeigen, wie dringend notwendig moral-ethische Diskussionen gerade jetzt in der modernen Ökonomie sind. Dass dieser gesellschaftliche Diskurs dringend vonnöten ist, sollte in den einleitenden Bemerkungen offensichtlich geworden sein. Dabei möchte ich dieses Buch *in zwei gedankliche Hauptteile gliedern*: Im